

einigen zwanzig Geschützen, ist am diesseitigen Rheinufer aufgestellt, wohin auch die hier durchgekommenen bestimmt sind. — Aus diesem Plan erklärt sich auch, warum dem Fortschreiten der Preußen in der Pfalz kein ernstlicher Widerstand bis auf einige Schärmügel, wovon eines bei Bellheim und eines im Annweiler Thal zu bemerken ist, entgegengesetzt wurde.“ Den Angaben des Schw. M. wird sehr lebhaft widersprochen, namentlich dem Entweichen Mayerhofers und der beabsichtigten Abreise der provisorischen Regierung. Das Verzeichniß der abwesenden Mitglieder der Landesversammlung, das jetzt täglich in der Karlsr. Ztg. bekannt gemacht wird, ergibt jedoch allerdings, daß eine bedeutende Anzahl Volksvertreter, theils „in Geschäften“ theils „in Urlaub“, theils „unentschuldigt“ abwesend sind; Fickler ist „verhaftet“, Hecker „auf der See“, Zimmermann „wird unter verdächtigen Umständen vermißt.“

Aus Worms berichtet die Darmstädter Zeitung nach einem Privatbrief, daß die Baiern den Rhein nicht überschreiten, sondern in der Pfalz verbleiben sollen. Dem Bürgermeister wurde unter Anerkennung der guten Aufnahme, welche die bayerischen Truppen in Heffen gefunden, von dem Fürsten Thurn und Taxis die Zusicherung, daß Worms eine Besatzung, etwa von preussischen Truppen, wieder bekommen soll.

Dem „Schw. Merkur“ wird aus **Karlsruhe** vom 18. Juni geschrieben: Gestern kamen die Preußen nicht mehr so nahe, als man allgemein sagte und glaubte. Auch rückte das Armeekorps in dem Annweiler Thal langsamer vor. Gestern Abend spät kamen noch Verwundete vom Neckar und von jenseit des Rheins hierher. Heute vor und nach 12 Uhr kam eine große Zahl Flüchtlinge vom Annweiler Thal hier an mit dem Landauer Belagerungsgeschütz, 10 bis 12 Stück, Kanonen, Haubizen, zwei Mörser, aus dem hiesigen Zeughaus. Auf dem Kasernenplatze sah ich einen Wagen mit Pulverfässchen stehen, worauf ein Kamerad seine Cigarre schmauchte! Aber welche Erzählungen erst von den Wenigen, die den Mund öffneten: „Ohe man die Preußen im Annweiler Thal recht gewahr wurde, kamen schon von allen Ecken und Enden die Preussischen Spitzkugeln aus den Zündnadelgewehren, Tod und Vernichtung ringsum säend. Plötzlich sah man nichts als Preussische Pickelhauben, und Himmel! die Preußen waren wie aus dem Boden gewachsen.“ Wer noch fliehen konnte, floh, schimpfend, fluchend und die Mehrzahl der hier Angekommenen hat noch die erste Ladung im Gewehr! Man kam auf so große Entfernung gar nicht zum Schießen; Alles lief davon! Kurz das ganze Korps, einige Tausend Mann, kam auf der Flucht in erbärmlichsten Zustand hier an.

Weinheim, 21. Juni, 4 1/2 Uhr Abends. So eben kommen wir von unserem Beobachtungspunkt, dem Judenbuckel. Bis um vier Uhr dauerte das Gesecht, also in Allem sechs Stunden. Es endete nach einem heftigen Kanonenfeuer. Man schlug sich in einer ausgedehnten Linie und wich nicht vom Platze. Es scheint, daß die Preußen auf ihrem rechten Flügel, welcher jenseits der Eisenbahn sich am Neckar gesetzt, umgingen, und durch diesen glücklichen Coup die Badischen in Verwirrung brachten. Einige Minuten später: So eben kommen Leute, welche als gewiß melden, daß die Preußen den Neckar bei Ladenburg überschritten haben.

Ungarischer Krieg.

§ Aus **Preßburg** berichtet ein Brief vom 19. Juni folgendes über die Kriegsoperationen: Der Kanonendonner, den wir vor einigen Tagen hier vernommen, rührt von mehreren ernstlichen Gefechten her, die von den Kaiserlichen glücklich bestanden wurden. An der untern Waag, wo General Wohlgemuth mit großer Umsicht die Operationen leitet, rückten die Ungarn mit 6 Bataillonen Honved's, 4 Divisionen Husaren und drei Batterien gegen die Stellung des General Pott bei Nadezey vor und griffen dieselbe in Front und Flanke an. Mittlerweile war General Henginger bis Pered vorgegangen und eine durch die Kavallerie vorgenommene Umgehung des linken Flügels der Magyaren nebst zwei gelungenen Attacken trieben den Feind in die Flucht, der zwei Kanonen, eine Haubize und viele Gefangene verlor. Zu gleicher Zeit griffen die Ungarn die feste Stellung bei Schintau an der Waag, gegenüber Szered, an, wo sich gerade Haynau zur Inspektion befand. Der Angriff mißlang und kostete den Magyaren 5 Kanonen. Nicht glücklicher waren sie an demselben Tage mit einer Operation auf Vasarut und Bös in der großen Schütt. Auf der großen, fruchtbaren Ebene, die sich von Raab bis Wieselburg und weiter bis Preßburg ausdehnt und einen nicht unbedeutenden Brod- und Futterbedarf liefert, vermeiden die Kaiserlichen absichtlich, um die Felder zu schonen, jeden Zusammenstoß. Aus diesem Grunde liegt es auch im Plane des Oesterreichischen Oberfeldherrn, die Magyaren auf die große Ebene von Raab hindrängen und ihnen dort eine Schlacht zu bieten. Bis jetzt stehen nur 10,000 Mann in Raab, von denen ein Drittel nicht einmal ordentlich bewaffnet und exercirt ist, namentlich sind die Artilleristen lauter blutjunge Leute, mit einem Artilleriepark von 40 Kanonen. Mehrere Punkte der Stadt wurden in Vertheidigungsstand gesetzt und die Brück zum Abtragen eingerichtet.

Der „Lloyd“ meldet als „Neuestes“ vom 19.: So eben geht

uns die Nachricht zu, daß die Brigade unter dem Feldmarschal-Lieutenant v. Reischach am 17. d. gegen Abend bei Szerdahely auf der Schütt einen glänzenden Angriff gegen ein Ungarisches Insurgenten-Korps, bestehend aus Honveds und Husaren, ausgeführt hat, bei dem der Feind acht zwölfpfündige Kanonen, nahe an Tausend Gefangene und sechzig Pferde, verloren hat. Bei sechzig Husaren sollen überdies todt auf dem Platze geblieben sein. Bei dieser Affaire warf ein Uhlane vom Regiment Kaiser, der einen Husaren-Offizier verfolgte, dem Fliehenden seine Lanze auf zwölf Schritte mit solcher Gewalt nach, daß der Offizier durchbohrt vom Pferde fiel. Am Tage zuvor hatten die Ungarn einen allgemeinen Angriff auf die in der Schütt und an der untern Waag-Linie stehenden K. K. Armee-Abtheilung unternommen, der jedoch auf allen Punkten siegreich zurückgewiesen wurde.

Durch Postconducteure ist (nach der „Bresl. Ztg.“) die Nachricht eingelaufen, daß Raab von den Kaiserlichen unter Schlick nach einem nicht sehr erheblichen Kampfe genommen worden sei, doch kann das Centrum unmöglich weiterhin wirken, so lange nicht der linke Flügel im Waagthal kräftig angegriffen hat, zumal die Festung Komorn neu bemannt und versorgt, das Schlick'sche Corps jederzeit bedroht. — Die Besetzung aller Grenzpfässe durch russische Truppen soll nun vollkommen gelungen sein, so daß das Insurgentenheer von einem ungeheuren militärischen Netz umspinnen und an ein Entkommen gar nicht zu denken sein soll.

Italien.

§ Nach den neuesten Nachrichten aus Rom sind die Franzosen immer noch vor seinen Thoren. Am 9. wagte Garibaldi mit etwa 20,000 Mann einen Ausfall; er wurde von den Franzosen gebührend empfangen. Die Römer wurden nach einem sehr hitzigen Gefechte zurückgetrieben, und verloren viele Mannschafft. Ein Touloner Blatt berichtet:

Am 12. Juni hat der Oberbefehlshaber Dubinot der römischen Nationalversammlung ein Ultimatum und eine Proklamation an das römische Volk zugesandt, er erhielt jedoch keine Antwort. Am 13. um 9 Uhr Morgens begannen die Bresche-Batterien ihr Feuer. Am 14. war das Feuer des Platzes fast auf der ganzen Linie verstummt und die Bresche offen. Die Wälle halten nicht gegen unsere Belagerungsbatterien. Unsere Soldaten sind ganz gewiß am 15. zum Sturm geschritten.

Nachstehend theilen wir die eben erwähnten Actenstücke mit:

1. Herr Präsident der Nationalversammlung! Die Kriegsergebnisse haben, wie Sie wissen, die französische Armee vor die Thore von Rom geführt. Falls der Eintritt in die Stadt uns noch fortwährend verweigert werden sollte, so würde ich genöthigt sein, sofort die Mittel zu gebrauchen, welche Frankreich, um einzudringen, zu meiner Verfügung gestellt hat. Bevor ich zu dieser furchtbaren Nothwendigkeit meine Zuflucht nehme, halte ich es für meine Pflicht, einen letzten Ausruf an ein Volk zu erlassen, das gegen Frankreich keine feindlichen Gesinnungen haben kann. Die Nationalversammlung wird ohne Zweifel gleich mir der Hauptstadt der Christenheit blutiges Unheil ersparen wollen. In dieser Ueberzeugung bitte ich Sie, Herr Präsident, beifolgende Proklamation möglichst schnell zu veröffentlichen. Wenn 12 Stunden nach Empfang dieser Depesche eine den Absichten und der Ehre Frankreichs entsprechende Antwort mir nicht zugekommen ist, so werde ich mich als gezwungen betrachten, die Stadt mit Gewalt anzugreifen. Empfangen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Oberbefehlshaber: Dubinot de Reggio.

2. Bewohner von Rom! Wir kommen nicht, um euch den Krieg zu bringen; wir kommen, um die Ordnung und die Freiheit bei euch zu befestigen. Die Absichten unserer Regierung wurden verkannt. Die Belagerungsarbeiten haben uns bis vor eure Wälle geführt. Bis jetzt haben wir nur selten auf das Feuer eurer Batterien antworten wollen. Wir sind jetzt dem furchtbaren Augenblicke nahe, wo die Nothwendigkeiten des Krieges schreckliches Unglück herbeiführen. Erspart dieselben einer von so vielen ruhmvollen Erinnerungen erfüllten Stadt. Wenn ihr darauf beharrt, uns zurückzustoßen, so wird auf euch allein die Verantwortlichkeit unwiederbringlicher Verluste fallen.

Der Oberbefehlshaber: Dubinot de Reggio.

Einem Schreiben aus Marseille vom 17. Juni entnehmen wir noch Folgendes: Am 13. fand in Rom ein Reactionsversuch Statt, war jedoch zu schwach, um Garibaldi zu entwerfen, der immer noch das Volk in etwa terrorisirte. Masina ist verwundet und Daverio getödtet, beide von den sicher zielenden Jägern von Vincennes. Die Lebensmitteltheuerung stieg von Tag zu Tage, da die fliegenden Soldaten alle Zufuhren von der Liberseite auffangen. Eine Menge Weiber und Kinder haben sich, um dem Elend zu entgehen, ins franz. Lager geflüchtet und sind von da nach Civita-Vecchia geschickt worden. Die Neapolitaner und Spanier sind nun ebenfalls unter Cordova's Oberbefehl vor die Stadt gerückt und halten die von Franzosen allein noch freigelassenen Thore Salara und San Giovanni besetzt. Sie werden zugleich mit den Oesterreichern verlangen in die Stadt